

BAMBERGER

PASTORALBLATT

Mitteilungen des Erzbischöflichen Seelsorgeamts

Nr. 2

21. Jahrgang

25. Februar 1967

Inhalt: Der Priester – sein Leben und sein Dienst – Bücher für Seelsorge und Seelsorger.

Der Priester - sein Leben und sein Dienst

Von Prof. Dr. Hermann Reifenberg, Bamberg

„Priesterbild in der Krise“, ist ein Schlagwort, das uns nicht nur in der theologischen Erörterung¹, sondern auch in der Literatur begegnet: Romane, Essays u. a. sprechen davon, direkt oder indirekt. Es ist ein Thema, das verschiedentlich hochgespielt wurde und wird, das aber auch ein wirkliches Anliegen der Kirche ist. So hat das 21. allgemeine Konzil, das II. im Vatikan, allein unter seinen 16 Dokumenten zwei, die schon im Titel das Wort „Priester“ verwenden und sich ausdrücklich mit diesem Amt beschäftigen², abgesehen von den zahlreichen oft sogar ausführlichen Passagen in anderem Zusammenhang, welche diese Thematik u. a. behandeln³.

Ohne Zweifel muß es jeden, der mit dieser Frage „umgeht“, interessieren, was die Kirche nun eigentlich zu diesem Problem sagt. Ohnehin schon deshalb, weil die Frage noch pointiert werden kann: Haben die vorliegenden Dokumente, besonders das hier zur Debatte stehende „Dekret über Dienst und Leben der Priester“⁴ die Erörterungen seit den (besonders zwei) letzten Konzilien und die Debatten auf dem II. Vatikanum „aufgearbeitet“, wenn ja – wie. Ferner: Ist es nur eine Aufarbeitung, oder sind auch Weichenstellungen für die Zukunft vorhanden.

Auf die Frage, ob „aufgearbeitet“ wurde, oder alles beim alten blieb, kann man sagen: Schon die oft zitierte „Unruhe nach dem Konzil“ beweist,

¹ Vgl. Zeitschrift: Der Seelsorger 36 (1966) verschiedene Aufsätze.

² Dekret über die Priesterausbildung und Dekret über Dienst und Leben der Priester; vgl. entsprechende Kommentare, z. B.: VOLK, H.: Der Priester und sein Dienst; Mainz 1966.

³ Vgl. z. B.: Konstitution über die heilige Liturgie und Dekret über das Apostolat der Laien.

⁴ Dekret: Presbyterorum Ordinis (= POrd) vom 7. 12. 1965, abgedruckt in verschiedenen Ausgaben. Zitiert wird: POrd mit Artikel. Das Dekret hat folgenden Aufbau: Vorrede (Art 1); Kapitel 1: Das Priestertum und die Sendung der Kirche (Art 2–3); Kapitel 2: Der priestertliche Dienst (Art 4–11); Kapitel 3: Das Leben der Priester (Art 12–21); Schluß (Art 22).

daß nicht alles beim alten blieb, die Frage des „Wie“ soll uns beschäftigen. Was die „Zukunftsperspektive“ angeht, vielleicht auch die der konkreten Bestimmungen, hat mancher vielleicht vom Dekret mehr erwartet. Von einigen wurde das Dokument, nach Überfliegen der Anfangspassagen, vielleicht resigniert aus der Hand gelegt. Dazu ist zu sagen: Rezepte zu geben war dem Konzil schwer möglich, da beispielsweise schon die Differenzierungen der verschiedenen Länder zu weit gestreut sind. Dem ausdauernden Leser jedoch entgeht es nicht, daß und wie den „Wandlungen“ Rechnung getragen wurde (gerade im Vergleich etwa zum Vatikanum I).

Erwägungen für den Leser

Um die Gedankengänge des Dekretes auszuloten, ist es zunächst erforderlich, daß das Dokument im Sinne des Konzils verstanden wird. Dazu gehört zumindest aber was Art. 19. allgemein sagt: Die Priester sollen u. a. die Dokumente des kirchlichen Lehramtes und besonders die der Konzilien gut kennen, also nicht: einfach darauf losreden. Die „Würde“ solcher Texte wird aus folgendem deutlich: Die Kirche hat sich im Laufe der Entwicklung nicht gescheut, außerbiblische Texte, auch solche dieser Art (Dokumente usw.) sogar in den Bestand ihres liturgischen Lesegutes aufzunehmen! So ist für uns zugleich die Brücke zu weiterem angedeutet: Nicht nur Studium – sondern meditatives Lesen!

Freilich: damit haben wir noch nicht alles getan. Schon die Überschrift muß mit „Fleisch und Blut“ umgeben werden. Das Dekret „Dienst und Leben des Priesters“ stellt nicht nur ein Kompendium „priesterlicher Spiritualität“ dar. Es ist dies auch – aber daneben muß man es im Sinne des „pastoralen Konzils“ verstehen. Ferner: Es wurde nicht für Priester „in abstracto“ konzipiert. Dies bedeutet konkret: Verschiedene Perspektiven sind nötig. Überspitzt ausgedrückt u. a.: Wie denkt der Bischof und sein Senat, der bestehende und die zu errichtenden Gremien, über „Priester“; entsprechend auch andere, die in hierarchischer Überordnung stehen. Oder: Wie denken die Priester „über andere“ Gleichgeordnete. Ferner: Wie denkt man „von unten nach oben“. Das Neuorientieren gilt auch für „altbewährte“ Institutionen, z. B. Verwaltungsgremien, um nur einen Komplex zu nennen.

Eine besondere Aufgabe wurde anfangs gestreift. Die „Marschbefehle“ des Konzils sind zwar für die „Einheiten“ allgemein konzipiert – aber doch verschieden: Truppen der Vorhut dürfen sich nicht isolieren – die Nachhut muß endlich aufrücken. Dies hat seine Bedeutung nicht nur für verschiedene Nationen, sondern auch für Bistümer und Pfarreien. – Von daher gesehen sind vor allem die Schwerpunkte zu beachten, um die es im Kern geht.

Schwerpunkte

Ein Dekret liest man gewöhnlich nicht von hinten nach vorn – doch schadet es in unserem Falle nicht, wenn man sich zunächst den Absender

und Epilog vor Augen führt⁵. Dieser sagt in etwa: „Petrus und die anderen Apostel“ – „Papst Paul und die Väter“, im Heiligen Geist, haben dem Dekret zugestimmt, m. a. W.: sie sehen die Situation des Priesters als Gesamtheit so, wie im Dokument dargelegt. Dies bedeutet nicht „schnell einen asketischen Kniff“, sondern stellt bei allem in der Kirche berechtigten Lob und Kritik für uns zunächst die Frage: Stehe ich, auch bewußtseinsmäßig, im „Kirchen-Spiel“ – oder bin ich „Tribüne“ (vielleicht noch billiger Platz), oder „abseits“?

Was für die Spiritualität und Seelsorgstätigkeit inhaltlich zum Bedeutendsten gehört, wurde im gleichen Schlußartikel dargelegt. Dabei ist die im lateinischen Original vorfindbare Überschrift „Conclusio et exhortatio“ gegenüber der deutschen „Schlußermahnung“ aussagekräftiger. Es ist für das Verständnis sinnvoll, die lateinische Fassung präzise etwa im Sinne von „Folgerung“ (aus den früheren Artikeln) zu deuten.

Mit einem Schlagwort umrissen könnte man diesen Abschnitt skizzieren: Der Priester als Zeuge „eschatologischer Befindlichkeit in unserer Zeit“. Vielleicht kann man auch, wenn es nicht zu alt-väterlich klingt, umschreiben „nur Mut“! Damit ist die Antwort auf unsere anfangs erwähnte Fragestellung angedeutet: Das Konzil hat Stellung bezogen. Es weiß um den prinzipiell „unveränderlichen Auftrag“ – aber auch um die jeweils zeitbedingten Chancen und Anfälligkeiten.

Von daher ist es bedeutsam, daß gleich zu Beginn des Schlußartikels die Polarität des Priesters aufgezeigt wird: Freude und Schwierigkeit. Gerade im Zusammenhang mit letzterem sind Zeitumstände und Wandel genannt. Das Dekret spricht ausdrücklich von der veränderten Einschätzung der Werte in unserer Zeit. Trefflich wird die Situation gekennzeichnet: Die Christen, Priester und Laien, haben vielfach das Empfinden, sie gehörten nicht mehr zur Welt. Oft sind Ratlosigkeit, Einsamkeit und Mutlosigkeit die daraus entstehenden (Un-) „Tugenden“. Daß dies nicht die Haltung des Christen, zumal eines Priesters sein kann, ist klar. Und damit kommen die Väter zum Kern: Gott hat in diese Welt seinen Sohn gesandt, diese Welt reicht der Kirche „lebendige Steine“ dar zur Auf-erbauung. Der Heilige Geist von „gestern“ ist auch der von heute! Er rät zur „congrua accomodatio“ in der gegenwärtigen Welt. Dies ist kein Zugeständnis, keine Schwäche der Kirche. Im Gegenteil. Damit steht die Kirche wieder eindeutig auf seiten der „Angreifer“. Manövrierte sie sich manchmal zu sehr in die Verteidigung, und mag es oft auch angebracht gewesen sein, sich zurückzuziehen – darf dies doch keine prinzipielle Haltung, erst recht nicht die der Priester sein. Möglicherweise ist es Klugheit, vielleicht auch Ruhe vor dem Sturm, doch: das Feuer, von dem Christus spricht, er sei gekommen, es auf die Erde zu werfen, erlaubt keine stete Defensive. Freilich ist das „Kämpfen“ der Priester nicht „ihre Idee“. Vielmehr⁶: Sie sind nie alleine, sondern stützen sich auf die Kraft Gottes; sie stehen in Verbindung mit den Brüdern im Priesteramt, haben Weggemeinschaft mit den Gläubigen! – Wozu letztlich priesterlicher Dienst, so scheint

⁵ POrd Art 22.

⁶ POrd Art 22, 3.

das Dekret weiterzufragen? Die Antwort zielt geradewegs ins Zentrum der ntl. Offenbarung: Mithilfe zur Entfaltung und Verwirklichung des Mysteriums Christi, das von Anfang an verborgen war (vgl. Eph 3, 9). Dazu tragen die „Ämter“ in verschiedener Weise bei. Sie helfen mit, die „Fülle des Altersmaßes Christi“ zu erreichen. Freilich ist dies alles nur gnadenhaft zu begreifen und zu verwirklichen. Darum müssen die „duces“ des Gottesvolkes in besonderer Weise Zeugen der Gnadenwirklichkeit sein: Zunächst selbst in Glauben wandern. Was die Arbeit des priesterlichen „Sämannes“ angeht, ist besonders nachdrücklich auf das Gleichnis von der „selbstwachsenden Saat“ (Mk 4, 26 ff.) verwiesen: Er geht zur Ruhe und steht auf, die Saat sprießt und wächst, ohne daß er es merkt.

Wenngleich Gnade und Mühe die Polarität bestimmen, will das Dekret doch nicht so schließen. Es begibt sich nochmals in den Gedankenkreis des eschatologischen Gottesreiches, das noch nicht vollendet, aber doch bereits angebrochen ist: Habt Vertrauen, ich habe die Welt besiegt (Jo 16, 33). Der endgültige Sieg steht noch aus, doch die Kirche trägt von der oft befehlenden „Welt“ schon jetzt Früchte in ihren Händen. Es ist der Gottesgeist, der den Erdkreis erfüllt, nicht nur „irdischer“. Er entfacht in Priestern und Laien eine wahrhaft missionarische Kraft. Wenn die Schlußworte davon sprechen, daß die Kirche dem Priester und der ganzen Welt Dank sagt, dann klingt die Freude der biblischen Schnitter nochmals durch. Die ferner ausgedrückte Haltung der „eucharistia“ dem „superabundans“ Gott gegenüber verbunden mit dem Gedanken der „doxa“, das sind die Motive, die den Schluß des Dekretes bilden – in „ordine fiendi“ müssen diese jedoch am Anfang stehen, weil die Einzelaussagen des Konzilsdokumentes sich von daher begreifen. Sie geben auch die Grund-Antwort auf die Zukunftsfrage des Priestertums. In ihrem Geiste hat der einzelne sich selbst und die Welt „anzugehen“! Verschiedene dieser Motive klingen auch schon in der Vorrede an.

Vorrede und Konzeption

Nachdem allgemein die Bedeutung des Priesterstandes zumal für die Erneuerung der Kirche herausgestellt wurde, wobei auch die Ordenspriester ausdrücklich genannt sind, ist die Tätigkeit der Priester sogleich in der dreifachen Weise gekennzeichnet, die noch öfters im Laufe des Dekretes eine Rolle spielt. Als Bezeichnungen für diese drei Ämter sind an verschiedenen Stellen unterschiedliche anzutreffen. Alle aber umschreiben denselben Kern⁷. Lehramt – Liturgisches Amt – Führungsamt. Dieselben Bereiche benennt die Pastoraltheologie jüngerer Zeit oft mit den Ausdrücken: Martyria – Leiturgia – Diakonia. Durch diese drei Ämter, so sagt das Dokument, werden die Priester zum Dienst für Christus bestellt, und ebenso wird die Kirche hier auf Erden dadurch ununterbrochen zum Volk Gottes aufgebaut. „Tiefgreifende Veränderungen“ im Zuge der Aufhebung des Gottesvolkes haben die Väter bewogen, die vorliegende Verlaut-

⁷ POrd Art 22, 2.

⁸ POrd Art 1: Lehrer – Priester – König.

barung zu erlassen. Die Differenzierung dieses Komplexes wird aus dem Aufriß des Dekretes deutlich: Priester und Kirche (Kapitel I) – Priester und Dienst (Kapitel II) – Priester und Lebensstil (Kapitel III).

Priester und Kirche

Diese Fragestellung ist als solche grundlegend: Das Volk Gottes ist im ganzen gesehen eine „heilige Pilgerschaft“ – einige daraus sind zu „amtlichen Dienern“ (instituit ministros) eingesetzt⁹. Das Ziel des Dienstes und des Lebens ist die gloria dei. Sie wird verwirklicht, indem „die Menschen die in Christus vollendete Tat Gottes bewußt, frei und dankbar annehmen und in ihrem ganzen Leben kundtun“. Die Priester fördern gloria dei und salus hominum. Bedeutsam ist die polare Spannung: Dies alles fließt aus dem Paschamysterium – ist hingeordnet auf den Tag Omega.

In besonders eindringlicher Weise wird das Verhältnis Priester – Laie – Welt skizziert: Die Priester begegnen allen als Brüder, sie sind in gewisser Beziehung abgesondert, aber nicht getrennt. Sie holen auch die Menschen, die „außerhalb“ stehen, heim; dabei helfen ihnen gerade solche Eigenschaften, welche in der menschlichen Gesellschaft geschätzt sind. Dies ist für das rechte Verständnis der folgenden Partien bedeutsam, aber auch allgemein für das Grundverständnis der priesterlichen Spiritualität: Die funktionsbedingte Aussonderung des Priesters ohne prinzipielle Scheidung von den anderen.

Priester und Dienst

Auf dieser Basis entsteht das Bild der priesterlichen Funktionen¹⁰, von daher ergibt sich die Forderung, wie es besonders aus Kapitel drei zu ersehen ist, nach priesterlichem Lebensstil, bedingt also durch den „Beruf“.

Der Dienst des Priesters ist gekennzeichnet durch seine dreifache Aufgabe als Verkünder, Liturge und dux¹¹ mit all den zahlreichen Aufgaben, die daraus fließen, sei es, daß einer alle drei Ämter mehr oder minder zusammen ausübt, oder daß er „spezialisiert“ ist. Gerade hierbei ist es wichtig, die „Perspektiven“¹² zu beachten. Dies bezieht sich auf das Verhältnis des Bischofs zu den Priestern (wobei die Frage: Presbyterium – „senatus sacerdotum“ eine Rolle spielt), der Priester untereinander und der Priester zu den Laien. Innerhalb dieser Hauptdifferenzierung sind noch mancherlei Einzelheiten angeführt, nicht zuletzt die Frage: Ökumenismus – andere Religionen.

Die großräumige Grundkonzeption des Dekretes wird durch die Fragestellungen „universale Heilssendung des Priesters“, Revision überkommener Einrichtungen (Inkardinationsbestimmungen), missionarischer Trend und Priesternachwuchs unterstrichen¹³. Auch hier klingt es ermutigend,

⁹ POrd Art 2.

¹⁰ POrd Kapitel 2.

¹¹ POrd Art 4–6; vgl. auch POrd Art 22.

¹² POrd Art 7–9.

¹³ POrd Art 10–11.

daß nicht nur die Last, sondern auch die „großen Freuden“ des Priesteramtes Erwähnung finden! Von den mancherlei Einzelheiten sind viele als Themen einer gesonderten Meditation wert.

Priester und Lebensstil

Nicht ausgefallene Spiritualität wünscht die Kirche von ihren Priestern. Sie können in der Kraft der Heiligkeit, mit der sie in Christus beschenkt sind, zur Mannesvollkommenheit heranreifen¹⁴! Der „Dienst des Geistes“ ist der Kern ihres Vollkommenheitsstrebens. Ihre Heiligkeit trägt obendrein zur Fruchtbarkeit des Dienstes bei. Das „Wie“ wird beantwortet in der dreifachen Aufgliederung: Wort – Sakrament – Leitung. Gerade in der Zersplittertheit dieser Welt und bei der Vielfältigkeit der Verpflichtungen geht es darum, den Einheitspunkt der Spiritualität zu beachten, um nicht in „Vielerlei“ zu verfallen. Es heißt für den Priester, dem Beispiel folgen: Der Wille des Vaters – das ist Christi Handeln¹⁵.

Aszetische „Tugendübungen“ sind nur Ausprägungen dieser Grundgesinnung¹⁶. Dabei gilt es auch, die „menschlichen Werte“ zu pflegen¹⁷. Das rechte „Gegenüber“ zur Welt schließt auch eine entsprechende Haltung zu den zeitlichen Gütern ein, wobei auch eingebürgerte Traditionen (Pfründewesen) in Frage stehen. Schlagwortartig genannt seien die Komplexe: Standesgemäßer Unterhalt – freiwillige Armut – Gütergemeinschaft. Auch hier liegt der Schwerpunkt nicht auf „Zahl und Maß“ – sondern auf dem Geist! Dennoch: Für die Bemerkungen von der „Eitelkeit“ und der „Unzugänglichkeit“ in bezug auf priesterliche Lebenshaltung und Wohnung (die beim „Betreten“ Scheu einjagt), dürften den Konzilsvätern mancherlei Beispiele aus Welt- und Ordenspriesterstand vorgeschwebt haben!

Daß man das rechte Maß finden könne, zählt das Dekret eine reiche Serie von Hilfsmitteln für die priesterliche Lebensführung auf¹⁸. Neben den aus der Aszetik bekannten ist besonders die im Zusammenhang mit der Schriftlesung genannte, aus gestaltetem Glauben hervorgehende „Hilfe“ zu nennen¹⁹: „Die Zeichen des göttlichen Willens und die Antriebe seiner Gnade in den verschiedenen Ereignissen des Lebens sorgfältig zu erforschen und so für ihre im Heiligen Geist übernommene Sendung von Tag zu Tag empfänglicher zu werden.“ Trägt das Dekret hier nicht trefflich einem oft nur protestantischem Verständnis zugebilligten „persönlichen“ Gottesverhältnis Rechnung? – Die Bedeutung der Wissenschaft²⁰, der theologischen und der weltlichen, wird dem Priester klar vor Augen geführt. Über die allgemeinen Möglichkeiten hinaus ist auch hier die Aktivität der übergeordneten Stellen angesprochen, Kurse, Kongresse, Zentren, Bibliotheken

14 POrd Kapitel 3; vgl. Art 12, 2.

15 POrd Art 13–14.

16 POrd Art 15–16.

17 POrd Art 17.

18 POrd Art 18.

19 POrd Art 18, 2.

20 POrd Art 19.

und Sonderstudium zu ermöglichen²¹. — Nicht geringe Bedeutung kommt auch der Frage nach dem „nervus rerum“ zu — wobei glücklicherweise nicht nur von der Entlohnung²² der Priester gesprochen wird, sondern auch — an die gedacht ist, „welche ihnen dienen“. Gerechte Entlohnung heißt aber, zumal in unserer Zeit, mehr als Existenzminimum evtl. zuzüglich der Möglichkeit, Almosen zu geben! Es ist die Frage nach: Urlaub, Sozialleistungen, Krankenversicherung, Pension und ähnlichen Notwendigkeiten und Zusammenhängen zu erwägen — jedenfalls, so meint das Konzil! Freilich hat man damit das Leitbild des NT (Apg 4, 32) nicht aufgegeben²³. Doch: gerade dieses setzt eine rechte Ordnung der „Finanzen“ voraus, fordert Finanzausgleich und andere Überlegungen der „Verantwortlichen“. Die Bewältigung dieser Probleme kann sicher mithelfen, daß der Klerus sich seinem Dienst „fröhlichen Sinnes“ hingeben kann. Diese Haltung wird in den Schlußermahnungen (wie schon zu Beginn) besonders unterstrichen²⁴.

Schluß

Im Schlußwort²⁵, so wurde oben bereits betont, hat man den Schlüssel für das Verständnis der Einzelausführungen zu suchen, obwohl es zugleich die „conclusio“ derselben darstellt. Jedenfalls ist es geladen von der Kraft ntl.-theologischen Verständnisses. Es unterstreicht im Hinblick auf alle Christen, hier speziell bzgl. der „duces“, die Unüberwindlichkeit, besser gesagt den Endsieg des Christlichen.

Beachten wir diese Grundkonzeption, verbunden mit der Frage nach den Schwerpunkten, so kann man das Dokument, mögen auch manche berechtigten Wünsche offen geblieben sein, als eine gute Frucht des Konzils ansehen. Freilich: Früchte bringen für die Kirche wird es nicht ohne uns²⁶!

²¹ POrd Art 19, 3.

²² POrd Art 20; vgl. auch Art 21.

²³ POrd 21; vgl. auch Art 20.

²⁴ Vgl. *alacriore* (= lebhaft, feurig, eifrig, freudig) *sensu* (Art 21) und *gaudia vitae sacerdotalis* (Art 22).

²⁵ Vgl. Anm. 5 mit Text.

²⁶ Zur Verwirklichung: Lesung — Meditation — Thema für Rekolektionen. Zu letzteren: Zentralpunkt für die Einzel-Ausführungen (der Artikel) ist vorteilhaft der Schluß des Dekretes (POrd Art 22).